

A. Eichengrün gibt im nächsten Abschnitt auf 23 Seiten einen kurzen, aber die wichtigsten Punkte prägnant herausgreifenden Überblick über die Herstellung der jetzt an Bedeutung stets zunehmenden Acetatseide.

Au diese vier Abschnitte, welche Herstellung und Eigenschaften der vier wichtigsten Kunstseidearten behandeln, hat der Herausgeber drei Kapitel angeschlossen, die das Färben, die Weiterverarbeitung und die wirtschaftliche Bedeutung der Kunstseide schultern. Auch hier haben es die Verfasser — A. Oppé, E. A. Anke und J. Loewy — ausgezeichnet verstanden, den schmalen, ihrer Darstellung gewidmeten Raum mit dem wichtigsten Inhalt zu füllen.

Wer nicht selbst in einem speziellen Zweig der Kunstseidenindustrie arbeiten und daher über sehr detaillierte Spezialkenntnisse orientiert sein will, sondern wer — dem großen volkswirtschaftlichen Wert der Kunstseidenindustrie entsprechend — Interesse für die allgemeinen Methoden und Gesichtspunkte auf diesem Gebiet besitzt — und wer hätte nicht dieses Interesse —, der wird aus diesem Band des Herzoglichen Werkes sehr viel Belehrung und Anregung empfangen.

H. Mark. [BB. 158.]

Verein deutscher Chemiker.

Lehrstuhl für Photochemie und Reproduktionstechnik an der Technischen Hochschule Berlin.
Eingabe an den Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom Oktober 1927.

Aus einer uns zugängig gemachten Eingabe des Bundes der chemigraphischen Anstalten, Kupfer- und Tiefdruckereien Deutschlands e. V., erscheint, daß in den zuständigen Ministerien erwogen wird, den durch das Ableben von Geheimrat Prof. Dr. Miethe erledigten ordentlichen Lehrstuhl für Photochemie und Reproduktionstechnik an der Technischen Hochschule nicht wieder in der bisherigen Weise zu besetzen, sondern ihm das Schicksal zu bereiten, das der Lehrstuhl für chemische Technologie an der gleichen Hochschule zu unserem lebhaften Bedauern erfahren hat.

Im Namen des Vereins deutscher Chemiker und zugleich seiner Fachgruppe für Unterrichts- und Wirtschaftsfragen unterstützen wir die Eingabe des Bundes und machen uns alle die Gründe, die der Bund für die Aufrechterhaltung des gefährdeten Lehrstuhls anführt, zu eigen.

Vom Standpunkt der akademisch gebildeten Chemiker, die in unserem Verein mit seinen über 8000 Mitgliedern zusammengekommen sind, möchten wir noch folgendes vortragen:

Seit einer Reihe von Jahren richtet sich unser Bestreben darauf, die zahlreichen Gewerbe, in denen bisher der reine Empiriker geherrscht hat, mit wissenschaftlicher Chemie zu durchdringen. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, große und für unsere Volkswirtschaft bedeutungsvolle Industrien aus den Fesseln der „Meisterwirtschaft“ zu befreien und Fortschritte zu erzielen, die ihnen erlauben, im Wettbewerb der Nationen an die Spitze zu kommen.

Zu diesen Gewerben gehören mit in die vorderste Linie die Photographie und Reproduktionstechnik. Schier unzählbar sind die in diesen Gebieten auftauchenden Fragen, die der wissenschaftlichen Lösung harren, um dann als technische Fortschritte der Allgemeinheit zugute zu kommen.

Erfreulicherweise haben schon einige weitblickende Vertreter der genannten Gewerbe mit der Einrichtung von chemischen Betriebslaboratorien und der Anstellung wissenschaftlich durchgebildeter Chemiker begonnen. Dieser bedeutungsvolle Anfang würde aber schwer geschädigt werden, wenn es uns in Zukunft an Nachwuchs mit akademischer Ausbildung mangeln würde. Junge tüchtige Chemiker haben wir gegenwärtig in genügender Zahl; damit nun diejenigen unter ihnen, die Sinn und Begabung für Photochemie und Reproduktionstechnik besitzen, eine spezifische wissenschaftliche Ausbildung bekommen können, sind uns solche Lehrstühle wie der an der Technischen Hochschule zu Berlin unentbehrlich.

Es sind somit Gründe der wissenschaftlichen Forschung, des Lehrbetriebes und der deutschen Volkswirtschaft, die unsere dringende Bitte rechtfertigen, das genannte Ordinariat für Photochemie und Reproduktionstechnik an der größten deutschen Technischen Hochschule nicht verkümmern zu lassen, sondern sobald wie möglich wieder mit einem tüchtigen Forscher und Lehrer zu besetzen.

Verein deutscher Chemiker E. V. Fachgruppe f. Unterrichtsfragen und Wirtschaftschemie.

Der Vorsitzende: Der Vorsitzende:
gez. Prof. Dr. A. Stock. gez. Prof. Dr. E. Berl.

Feier der Hofapotheke zu Kiel.

Am 1. Oktober 1927 waren hundert Jahre verflossen, seit die Hofapotheke zu Kiel (gegründet 1642) in den Besitz der Familie Rüdel überging. Der jetzige Inhaber, Dr. Carl Rüdel, hat eine kleine Festschrift herausgegeben, die auf Grund alter Familienurkunden und unter Benutzung von Akten des Stadtarchivs ein Bild von alten Apotheken und ihrem Betrieb ergibt und interessante Streiflichter auf das Leben in der Stadt Kiel in vergangenen Zeiten wirft. Der 1. Oktober wurde durch eine Feier im Hotel Continental begangen, an der sowohl alteingesessene Familien als auch Staats-, Stadt- und Universitätsbehörden teilnahmen. Die offiziellen Reden und die ganze Festlichkeit zeigten die Wertschätzung des jetzigen Inhabers der Hofapotheke, der stets reges Interesse an dem Chemikerverein bewiesen und im vorigen Jahre viel zum guten Gelingen der Chemikertagung in Kiel beigetragen hat.

Der Verein deutscher Chemiker hatte dem Jubilar folgendes Telegramm übersandt:

„Zur seltenen Feier hundertjährigen Familienbesitzes sendet dem treuen Vereinsmitglied in dankbarem Gedenken an Förderung unserer vorjährigen Kieler Tagung herzlichen Glückwunsch der Verein deutscher Chemiker.“

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Bremen. Vortrag Dr. Hans Stuhlmann, Bremen: „Neue Milchfragen“ (mit nachfolgender Besichtigung der nach den Grundsätzen milchwirtschaftlicher Forschung eingerichteten Sanitätsmeierei Bölk, Horn bei Bremen, am 24. September 1927.)

Vorl. behandelte zunächst die chemische Zusammensetzung der Milch und ging dann auf die verschiedenen, im Handel befindlichen Milchsorten ein. Es kommt allzu oft vor, daß Milch, welche eine oft recht unsaubere, umständliche und unmögliche Vorbehandlung durchgemacht hat, an den Verbraucher gelangt. Die verschiedenen Pasteurisations- und Sterilisations-Verfahren wurden erörtert, und dabei darauf hingewiesen, daß das Erhitzen sehr oft gewisse Bestandteile der Milch sehr schädlich beeinflussen könnte. Vorl. empfahl, im Haushalt nur das zu verbrauchen, was als Säuglingsmilch oder Vorzugsmilch bezeichnet würde. Diese Vorzugsmilch werde in eigns darauf abgestellten Milchwirtschaften produziert, und zwar dergestalt, daß Milch von tierärztlich untersuchten Kühen aus peinlich sauber gehaltenen Ställen heruntergekühlt werde auf 3° und dann in Flaschen in den Haushalt gelange. Besonders erwähnt wurden neuzeitliche, maschinelle Melkeinrichtungen.

Zum Schluß ging Vorl. auf das Verfahren der Milchbestrahlung ein. Man hat sich seit Jahren damit beschäftigt, den Vitaminengehalt der Milch durch Bestrahlung zu erhöhen. Die zu diesem Zweck zuerst verwandte Quecksilberdampf-Quarzlampe hat sich als ungeeignet erwiesen, und zwar vornehmlich deshalb, weil so bestrahlte Milch lebertran-ähnlichen Geschmack annimmt. (Jekorisation der Milch.) In neuester Zeit hat der Oberingenieur Scheidt eine Apparatur konstruiert, in welcher Milch 20 Sekunden lang ultravioletten Strahlen ausgesetzt wird, die in Bergkristallröhren durch dunkle, elektrische Entladungen in Argongas bei hochgespannten Strömen erzeugt werden. Die mit dem Scheidtschen Apparat bestrahlte Milch hat keinerlei Trangeschmack. Sie hat sich in Kinderkliniken zur Heilung von Rachitis und Tetanie — denn zu diesem Zweck nimmt man in erster Linie Bestrahlung an der Milch vor — glänzend bewährt. Vorl. gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möchte, die Milch durch diese Bestrahlung auch keimfrei zu machen, wofür gewisse Anhaltspunkte bereits vorhanden seien.